

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 81 13. Jahrgang

Montag, 22. März 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

## Sie leben ewig in unseren Reihen

### Auf die Dauer können in dieser Zeit nur Völker mit klarer Haltung bestehen Nicht Deutschland, sondern ein altes Weltreich wird sich in Fetzen auflösen

#### Die Panzerschlacht südwestlich Wjasma Berlin, 21. März

Die deutsche Frontverfälschung im mittleren Abschnitt der Ostfront hat die sowjetische Truppenführung zunächst vollkommen überrascht. Zu Beginn der deutschen Überbewegungen folgten die Sowjet-Einheiten den deutschen Nachtruppen meist nur sehr zögernd. Erst in letzter Zeit drückten bolschewistische Verbände, vor allem an der großen Autobahn Smolensk-Moskau und an der Straße Kholm-Moskau, härter nach, wurden aber stets blutig abgewiesen.

Am 18. März steigerten sich diese Kämpfe zu einer auch am 19. März noch andauernden gewaltigen Panzerschlacht. Während des ganzen Tages warfen die Bolschewiken ihre Verbände, meist etwa in Bataillionsstärke, mit Unterstützung von je 15 bis 20 Panzern, gegen die deutschen Stellungen vor. Aber nachdem am 18. März in vorbildlichem Zusammenwirken von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe bereits 98 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet worden waren, blieben am 19. März wiederum nicht weniger als 85 Sowjetpanzer ausgebrannt oder zerstört liegen. Damit hat sich die Zahl der vernichteten feindlichen Panzer in zwei Tagen bolschewistischen Ansturms auf die verkürzte Front einer deutschen Armee im Mittelabschnitt der Ostfront auf 178 erhöht.

#### USA-Marine muß Botschafter schützen Drahtbericht unseres Vertreters sag. Buenos Aires, 21. März

Vor der nordamerikanischen Botschaft in Montevideo kam es im Zusammenhang mit dem Treibstoffmangel, der im Verkehrswesen Uruguays chaotische Zustände hervorgerufen hat, zu Tumulten und Weisungsarten gegen den diplomatischen Vertreter der USA, Dawson. Um das Eindringen der Menge in die Botschaft zu verhindern, ließ der USA-Botschafter Abteilungen der nordamerikanischen Kriegsmarine vor dem Gebäude der Botschaft aufziehen. Als die Tumulte kein Ende nahmen, erklärte sich Dawson bereit, eine kleine Menge Treibstoff für Montevideo verteilen zu lassen. Sie wurden den Beständen zweier seit einigen Tagen vor Montevideo liegender USA-Kriegsschiffe, eines Kreuzers und eines Zerstörers, entnommen.

#### Der Führer zum Heldengedenktag Berlin, 21. März

In tiefer Innerlichkeit und im Gefühl enger Verbundenheit mit seinen Soldaten beging das deutsche Volk am Sonntag den Heldengedenktag 1943. In seinem Mittelpunkt stand die Ansprache des Führers, in der er von der historischen Stätte des Berliner Zeughauses aus die Gefallenen der deutschen Nation ehrte und der Toten unserer tapferen Verbündeten gedachte. Von hoher Warte umriss er ein Bild der Lage. Er stellte fest, daß die Krise im Osten nunmehr endgültig überwunden sei. Er wies darauf hin, daß Bolschewismus und Plutokratie in ihren Zielen sich gleich seien, und wiederholte seine Prophezeiung, daß am Ende des Krieges nicht Deutschland und seine Verbündeten dem Bolschewismus verfallen werden, sondern jene Völker, die sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben. Die Rede war getragen von unerfütterlicher Siegesgewißheit.

Es war eine soldatische Feier, und soldatisch einfach war auch der Ehrenhof des Zeughauses hergerichtet. Die Stirnwand schmückte das mächtige Eisernes Kreuz, flankiert von den Reichskriegsflaggen an hohen, schlanken Masten. Im Ehrenhof, in den das Licht des ersten Frühlingstages hell hineinkam, standen wie immer die ehernen Wägen der unsterblichen deutschen Armee. Zu beiden Seiten des mit der Reichskriegsflagge geschmückten Rednerpodiums hatten die Fahnenzüge der Wehrmacht und Waffen-SS Aufstellung genommen, darunter viele Fahnen der alten Armee und Kriegsmarine. Generale und Admirale und viele hohe Offiziere aller Waffen hatten geschlossen Aufstellung genommen. Das Führerkorps von Staat und Partei, die Reichsminister und Reichsleiter, Gauleiter und Staatssekretäre und die führenden Männer der Gliederungen hatten sich auf der anderen Seite dieses Hofes zu dem Gedanktag versammelt. 300 Verwundete nahmen als die Repräsentanten aller erprobten deutschen Soldatentums an der ersten Feierstunde teil.

Ehrfurchtsvolles Schweigen grüßte den Führer, als er, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Bod und Reichskriegsopferführer Oberlindober den Ehrenhof des Zeughauses betrat. Die heroischen Klänge des ersten Tages von Anton Bruckners 7. Sinfonie, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung des Staatskapellmeisters Johannes Schüller, leiteten die Feier ein. Dann sprach der Führer über das Heldentum des deutschen Soldaten und über den Sinn dieses Ringens. Je kompromißloser es geführt wird, desto langandauernder wird ein der Friede sein, in dem wir unermüdet an der Verwirklichung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft arbeiten werden.

Mit schwellender Andacht werden die Worte des Führers aufgenommen. Kommandos halten auf, die Fahnen werden aufgenommen, und machtvoll ertönen die Rieder der Nation. Während der Führer und seine Begleituna noch eine Sonderaufstellung von Tropfen und Bildern aus dem Mittelabschnitt der Ostfront besichtigen, verlassen die Ehrengäste das Zeughaus, um sich zum Ehrenmal Unter den Linden zu begeben.

Vor dem Ehrenmal sind Doppelposten aufgezogen. Von zwei hohen Masten, die den Eingang zum Ehrenmal flankieren, weht die alte und die neue Kriegsflagge, und Verwundete dieses Krieges sowie Kriegesbeschädigte des ersten Weltkrieges haben in ihren Krankefahrtskrühen auf der Reihenseite Ehrenplätze erhalten. Auf dem weiten Vorplatz ist ein aus je einer Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS bestehendes Ehrenbataillon angetreten, an dessen rechten Flügel sich nach der Feier im Zeughaus der Fahnenblock mit seinen Fahnen der alten und neuen Armee gelehnt hat.

Als der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses tritt, hält ein Kommando auf, und die Front der Männer des Ehrenbataillons steht unter präzisiertem Gewehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Scheide, erhebt dem Führer Meldung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches sowie der Nationalhymnen schreitet Adolf Hitler die Front ab. Während dann die Fahnen sich lenten und das Lied vom alten Kammeraden ertönt, begibt sich der Führer mit seiner Begleituna in das Innere des Ehrenmals. Ihm voraus schreiten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolfs Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niedergelegt hat, verweist er einige Augenblicke in tiefem Gedanken, und mit ihm gehen in dieser weithallen Stunde die Gedanken der ganzen Nation hinaus zu ihren gefallenen Söhnen, die als leuchtende Vorbilder deutschen Soldaten und Mannesstums ihr Höchstes, ihr Leben hingaben für Freiheit und Ehre, für den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegesbeschädigte des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blüht ihnen in die Augen und verweist mit ihnen in längerem Gespräch.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert, und der Vorbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem Obersten Befehlshaber befristet die erhabene, von hohem soldatischem Ernst getragene Revolutionsfeier. Während in der Ferne die Klänge des Präsentiermarsches erklingen, verhalten sich die Fahnen seinen Wägen, und in ehrfürchtigem Schweigen und unverbrüchlichem Vertrauen arteten ihm die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen Unter den Linden umfäulen.

(Die Führerrede veröffentlichen wir auf Seite 2)



Das Gesicht des Geschützführers einer schweren Flak, die zur Panzerabwehr im Erdkampf eingesetzt ist.

FK-Aufs.: Kriegsbildhauer Ertold (HB.)

stehendes Ehrenbataillon angetreten, an dessen rechten Flügel sich nach der Feier im Zeughaus der Fahnenblock mit seinen Fahnen der alten und neuen Armee gelehnt hat.

Als der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses tritt, hält ein Kommando auf, und die Front der Männer des Ehrenbataillons steht unter präzisiertem Gewehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Scheide, erhebt dem Führer Meldung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches sowie der Nationalhymnen schreitet Adolf Hitler die Front ab. Während dann die Fahnen sich lenten und das Lied vom alten Kammeraden ertönt, begibt sich der Führer mit seiner Begleituna in das Innere des Ehrenmals. Ihm voraus schreiten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolfs Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niedergelegt hat, verweist er einige Augenblicke in tiefem Gedanken, und mit ihm gehen in dieser weithallen Stunde die Gedanken der ganzen Nation hinaus zu ihren gefallenen Söhnen, die als leuchtende Vorbilder deutschen Soldaten und Mannesstums ihr Höchstes, ihr Leben hingaben für Freiheit und Ehre, für den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegesbeschädigte des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blüht ihnen in die Augen und verweist mit ihnen in längerem Gespräch.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert, und der Vorbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem Obersten Befehlshaber befristet die erhabene, von hohem soldatischem Ernst getragene Revolutionsfeier. Während in der Ferne die Klänge des Präsentiermarsches erklingen, verhalten sich die Fahnen seinen Wägen, und in ehrfürchtigem Schweigen und unverbrüchlichem Vertrauen arteten ihm die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen Unter den Linden umfäulen.

(Die Führerrede veröffentlichen wir auf Seite 2)

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegesbeschädigte des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blüht ihnen in die Augen und verweist mit ihnen in längerem Gespräch.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert, und der Vorbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem Obersten Befehlshaber befristet die erhabene, von hohem soldatischem Ernst getragene Revolutionsfeier. Während in der Ferne die Klänge des Präsentiermarsches erklingen, verhalten sich die Fahnen seinen Wägen, und in ehrfürchtigem Schweigen und unverbrüchlichem Vertrauen arteten ihm die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen Unter den Linden umfäulen.

(Die Führerrede veröffentlichen wir auf Seite 2)

#### Nachtaufklärer schießt zwei Gegner ab Berlin, 21. März

Bei einem nächtlichen Einsatz im Raum südlich Orel erkannte kürzlich die Besatzung eines deutschen Nachtaufklärers einen sowjetischen Frontflugplatz mit Nachtflugbetrieb. Während das deutsche Flugzeug einmal um den feindlichen Flugplatz flog, erzielten plötzlich zwei viermotorige Transportflugzeuge der Sowjets, der deutsche Nachtaufklärer setzte sofort zum Angriff an. Unter den Säulen seiner Bordwaffen fingten nebeneinander beide feindliche Flugzeuge Feuer und kurzten ab.

## In breiter Front den oberen Donez erreicht

### In zehn Tagen 961 Feindpanzer zerstört — Alle Sowjetangriffe gescheitert

#### Aus dem Führerhauptquartier, 21. März

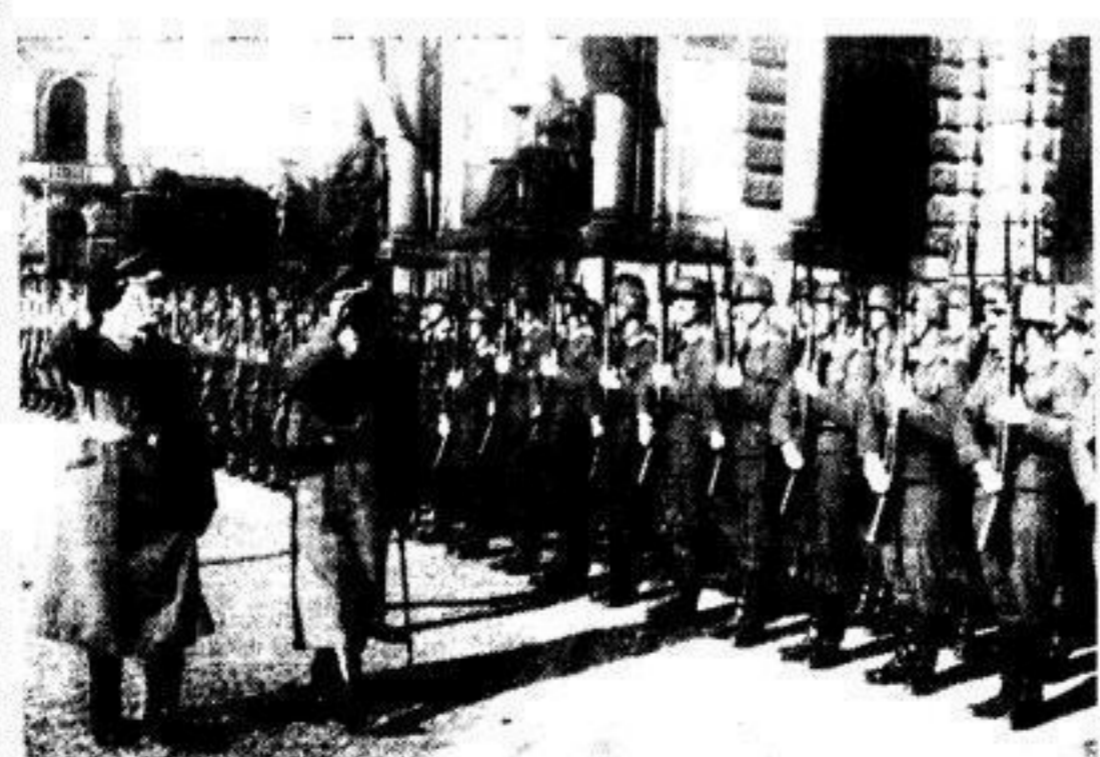
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während im Raum Charkow-Bjelgorod unsere Truppen in breiter Front den oberen Donez erreichten, gelang es, auch weiter nördlich im Raum von Sewsk die letzte noch vorhandene Lücke zu schließen und eine feste Verbindung mit dem Abschnitt Orel herzustellen. Der Feind hat gestern an der gesamten Ostfront nur noch südwestlich Wjasma, nördlich des Timenices und südlich des Ladogasees angegriffen. Seine Angriffe scheiterten überall. Die Sowjets erlitten neue schwere Verluste und verloren wiederum zahlreiche Panzer.

In der Zeit vom 11. bis 20. März wurden an der Ostfront allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS 961 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen. Der Bahnknotenpunkt Bataisk an der Donmündung, die Stadt Woroschilowgrad, Deningrad, Industriewerke an der oberen

Volga sowie Stadt und Hafen Murmansk waren Ziele wirksamer Luftangriffe.

Ein Angriff starker feindlicher Kräfte in Mittelrussien wurde abgewiesen, der vorübergehend von beweglichen Sicherungskraften be-

festen Ort Gaffa im Zuge der Operationen vor einigen Tagen planmäßig wieder geräumt. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern im Mittelmeerraum bei drei eigenen Verlusten 16 feindliche Flugzeuge ab.



Die Heldengedenkfeier in Dresden. General der Infanterie Schroth und Reichsstatthalter Mutschmann schreiten die Front der Ehrenformationen ab.

#### Griechen meutern in Kairo Drahtbericht unseres Vertreters Dr. v. L. Rom, 21. März

Bei den griechischen Verbänden in Ägypten entstand unter den Mannschaften des sogenannten „heiligen Bataillons“ eine schwere Meuterei, da die Griechen sich weigerten, von britischen Offizieren beschützt zu werden. Auf der gegenwärtigen Versammlung der abgewirtschafteten griechischen Politiker in Kairo in Anwesenheit des griechischen Exkönigs und seines Sohnes waren das Hauptthema dieser peinlichen Mißstände zwischen griechischen und britischen Truppen. Die Bemühungen des Exkönigs, sich das Wohlwollen der britischen Geldgeber zu erhalten, stoßen auf heftige Kritik in den Reihen der Marionettenregierung selbst.

# Die Krise ist endgültig überwunden

## Des Führers Rede zum Heldengedenktag 1943 — Wir werden eine kämpfende Nation

Berlin, 21. März

In seiner Rede zum Heldengedenktag führte der Führer folgendes aus:

Zum vierten Male begeben wir den Heldengedenktag unseres Volkes in diesem Räume. Die Verteilung der Arbeit hat sich verändert, die Arbeit, an die wir seit Monaten gebunden war, mit ruhigem Bewußtsein verlassen zu können. Denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Luftfront ist es gelungen, nunmehr endgültig die Arife, in die das deutsche Heer — durch ein unerbittliches Schicksal — gedrückt worden war, zu überwinden, die Front zu habitisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen. Das ist unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Umlandsperre mit dem heutigen Tage aufzuheben, um in den kommenden Monaten in steigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erleichtern, macht es auch mir leicht, am heutigen Tage hier zu sein.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, um unserem Volk den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu verdeutlichen und in der Luft auf Leben und Tod zu erläutern, dann hat vor allem der zurückliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenheere gegen Europa wälzen lassen, vorwärts getrieben von der gleichen Macht, die seit altertümlichen Kriegen organisierte, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter kapitalistische Interessen und bolschewistische Ambitionen dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Heberrennung des asiatischen Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der weiteren Reichsichtforschung überlassen. Das sie nunmehr abgewendet wurde, ist das unvergessliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken. Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schandenerkenntnis, wobei Deutschland und der ganze Kontinent geraten wären, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen fehlerhaften Bemühungen einer Rüstungsbeschleunigung den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht eingeleitet hätte.

Denn das Weimarer Deutschland unserer zentralamerikanischen demokratischen Parteiwirtschaft wäre durch diesen Kulturinnersturz hinweggefegt worden wie Spreu von einem Sturm. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich seit dem ersten Weltkrieg Europa befindet, allmählich den Charakter eines Kampfes annimmt, der nur mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann. Ein mühseliger und erbarmungsloser Krieg wurde aus von dem ewigen Judentum aufgezogenen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas der Elemente der Zerstörung Inhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinenfeld verwandeln würde.

Aber nicht die verbrannten Städte wären es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die schicksalhaft niedergemetelten Menschenmassen, die dieser innerweltlichen Blut genau so zum Opfer fallen würden, wie

es in der Zeit der Hunnen- und Mongoleninvasionen ein schon der Fall war.

Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beschirmen, ist nicht das heimatliche Antlitz oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Völker ausgingen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben.

Neben dieser aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die latente Zerstörungswut des mit ihm verbundenen sogenannten Westens. Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Schwärz einer Atlantik-Charta wiegt dagegen genau soviel wie die einstigen vierzehn Punkte Wilsons gegenüber der dann abgemauerten realen Weltanschauung des Versailler Traktats. So wie der Kriegshochgeher Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1941 noch nichtverantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Anspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so protestieren in diesen gleichen Demokratien die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen anerkannten Zustand Europas nach dem Kriege. Und ihre Ziele decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewußten kontinentalen Völker, und an der Spitze un-

res eigenen deutschen. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisation der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschichtung ganzer Völkerstämme von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein und dasselbe. Denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Klasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange züchtigt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbefreiung ihrer Feinde wieder erwehren.

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zukunfts in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr hohes Heldentum seit über tausend Tagen, und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur, daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert, nein: sie ist gezeugt, ihren eigenen Kampf zu kämpfen; und im Ertragen und Ertragen der feindlichen Zerstörungswut wachen Frauen, ja Kinder, empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Stellen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt“ betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so beliebte Überheblichkeit, bald beschauliche, bald belehrende Betrachtung der Ereignisse doch nur aus schlichtlich in der Opferbereitschaft derjenigen zu sehen, die sie davon bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen.

## Brennenden Haß gegen jeden Feind

Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit klarer Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Welt als solcher Objektivität im deutschen Volk auslöschen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen: heiße Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind.

Die Feinde in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Erwägungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Völker und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten — schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung — immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.

Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden diese Feinde mehr überleben, sondern ein altes Weltrecht wird sich in ihnen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in ein einig und Himmel schreiendes Elend und Unheil in diesen Ländern selbst.

Der Held zu gedenken hat zu allen Zeiten nur der das Recht, der sich vor ihnen nicht zu schämen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defätismus geführt, sondern zu einer noch

gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front können an jungen Soldaten, freigegebenen Männern und wiedergewonnenen Soldaten Millionen zu Alte Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrkräfte der Heimat bedienen. Hunderttausende und aber Hunderttausende Frauen und Mädchen sind dabei unterzogen. So verwandelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an ein Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostasien entschlossen sind, ihre blutwichtigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Wirkungskraft vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich standhält.

Je entschiedener diese Auseinandersetzung erfolgt, je somatrophischer sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unser Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf. Ueber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Lebens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblöndung zum Kriege hielten und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei beherrschenden tödlichen Reichstümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen.

Es wird daher die Zukunft der wahren Kulturvölker weder jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-faschistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstes Ideal auftreten. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an zueigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdet an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Klassengegensätze und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

**Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unvergängliche Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht versagt und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volke bis zum Sieg schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den um sie trauernden Angehörigen, vor den hingemordeten Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.**

## Portugal warnt

Lissabon, 21. März

Portugal hat schon verschiedentlich über den Bolschewismus klar und deutlich seine Meinung geäußert. Es hat ihn ja während der roten Herrschaft im benachbarten Spanien zur Genüge vor den eigenen Toren gehabt. Jetzt werden wieder Stimmen aus Lissabon laut, die sich die Engländer und die Amerikaner gut merken sollten, die glauben, den Bolschewismus verhältnismäßig zu können. In der portugiesischen Nationalversammlung erhob sich der Abgeordnete Camplona Noroia und rief aus: „Es sind viele Geister am Werk, die uns fesseln und uns beherrschen wollen. Da ist der Geist der Arimaurerei, da ist der Geist des Bolschewismus, und da ist der Geist der Freiheit.“ Aus dem Auslande — aus welchem, braucht man nicht mehr zu sagen — werde ständig ein Strom von Falschheiten und Falschheiten nach Portugal hineingepumpt, der nur den Zweck habe, die portugiesische Ordnung zu untergraben. Die ausländische Agitation richte sich gegen die Würde und Unabhängigkeit des Staates. Heute sei kein Platz mehr für diejenigen vorhanden, die sich gleichgültig mit Gott und dem Teufel aufstellen möchten.

Ein ungewöhnlich lebhafter Beifall tat dem Abgeordneten die Zustimmung des Hauses kund. Ebenso deutlich wird in Lissabon erscheinende Zeitung „O Jornal“. Sie spricht die sich blind stellenden Engländer und Amerikaner unmittelbar an und schreibt: „Wenn Gott es zulassen sollte, daß Europa in den von Moskau entfachten Flammen verbrennt, wer garantiert dann den Vorden in London oder den Bankiers in New York, daß diese alles vernichtenden Flammen nicht auch auf die anglo-amerikanischen Gebiete übergreifen? Wenn ganz Europa unter dem bolschewistischen Joch zu leiden hätte, würde dann nicht auch die englische Königsfamilie derselben Missetat zum Opfer fallen, wie seinerzeit der Zar mit seinem Gefolge?“

Dann fährt die Zeitung fort: Die Portugiesen wählten sehr wohl, daß es Mode geworden sei, die bolschewistische Gefahr zu bagatelisieren. Man stelle neuerdings die leitenden Männer der Sowjetunion als unschuldige Vämmer hin, aber die Länder, die wie die baltischen Staaten die himmlischen Glückseligkeiten des Bolschewismus kosten durften, dachten anders darüber. Mit Spott und Dohn übertrifft das Blatt die jüdisch-petrokratischen Mächte, die kleinen Länder Europas einschließen. Portugal täte gut daran, sich den Sowjets zu unterwerfen. Bevor das geschehe, „bevor unsere Frauen geschändet, unsere Familien aufgelöst, unsere Kultur vernichtet wird, wird Europa kämpfen. Es wird sich nicht freiwillig zur Schlachttank begeben. Es wird vorher seinen Dorn und seine Kläre verteidigen.“

Man fähigt sich bei dieser mannhaften Sprache an das Wort des Führers aus seiner Ansprache zum Heldengedenktag erinnert, daß in einer Zeit wie der unfrühen auf die Dauer nur Völker mit klarer Haltung bestehen können. Diesen sollten sich auch andere neutrale Staaten Europas bewußt sein.

## Nur ein Wille

München, 21. März

Am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum ehrte die Hauptstadt der Bewegung am Heldengedenktag ihre gefallenen Helden. Nur ein Gedanke, so hoch der Befehlshaber im Wehrkreis 7, Generalleutnant Kriebel, in seiner Bedenkrede hervor, dürfte in uns leben: der Gefallenen würdig zu sein. Nur ein Wille: kämpfen und liegen.

## Giraud überrundet de Gaulle

Drahtbericht unserer Vertreter

Paris, 21. März

Eine United-Free-Redung aus Washington bestätigt, daß England seinen bisherigen Günstling und Agenten de Gaulle endgültig in den Hintergrund schiebt. Giraud als Mann Roosevelt hat bis auf weiteres das Rennen gemacht, voranzugehen, daß nicht eines Tages die Neutralität des West des Secret Service als „Nachhilfe von oben“, wie im Fall Darlan, veränderte Tatsachen schafft. Die amerikanische Parteilung sagt, England und die USA hätten sich offiziell und definitiv darüber geeinigt, General Giraud die militärische Oberleitung über die vertriebenen Franzosen zuzubilligen. Von de Gaulle heißt es, er werde als Mitbewerber begrüßt werden; aber man werde ihn in keiner Weise bei den Verleihen, die Zeitung an sich zu reichen, fügen. Das diese Veröffentlichung zuerk von amerikanischer Seite erfolgt, ist bezeichnend. Wie de Gaulle sich zu der letzten Entscheidung seiner Oberherren zugunsten seines Rivalen einstellt, ist noch nicht bekannt.

## Kürznachrichten

123 japanische Kriegsberichter gefallen. Der Korrespondent der Tokioter Zeitung „Nichi Nichi“ in Rom teilt mit, daß bisher 123 japanische Kriegsberichter im Ostafrika gefallen seien.

Frau Tschiangkaifsch für Kriegsausweitung. Tschungking-China würde die Sowjetunion gern als Verbündeten im Kampf gegen Japan begrüßen, erklärte die Frau des Marschalls Tschiangkaifsch in Chicago.

Austritte im Bois de Boulogne verboten. Die französischen Behörden haben allen französischen Privatpersonen das Reisen in den bekannten Pariser Parks, wie Bois de Boulogne und Bois de Vincennes, verboten.

Gefechte in Iran. Der Presschef der iranischen Regierung gab bekannt, daß es in der Nähe von Teheran erneut zu schweren Gefechten zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen sei.

Stad und Berlag: R.G. Genserting Berlin, S. m. S. B. Dresden A. L. Wittenberg 18, Rosen 1931 und 1932; Verlagsleiter: Dresden 1932, Genserting; Schriftf. Genserting; Druck: Genserting; Druck: Genserting.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens 7-8 Uhr monatlich 1,20 RM (einmal 40 Pf) Vierteljährlich 4,00 RM (einmal 1,00 Pf) halbjährlich 7,00 RM (einmal 1,50 Pf) jährlich 12,00 RM (einmal 3,00 Pf). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Preisliste 22 Pf.

## Treffer auf drei Dampfer vor Bone

### Zwei Dampfer aus Geleitzug im Mittelmeer von U-Boot herausgeschossen

Rom, 21. März

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer abgeworfene drei italienische Dampfer wurden durch die Aktionen im Februar von U-Booten zerstört. Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Terna zwei Dampfer von je 4000 T. die im Geleitzug fuhren.

Reichliche Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht von dem U-Boot auf dem britischen Dampfer auf Pozzallo (Mazara) abgeworfen wurden, beschädigten einige Häusergruppen. Deutsche und italienische Jäger, die sofort eintrifften, schossen drei Flugzeuge ab.

## Englands Tonnagenot wird immer ernster

### Die Folgen des gewaltigen Schlages gegen den Großgeleitzug im Nordatlantik

Fk. Dresden, 21. März

Der durch die Sondermeldung bekannt gegebene bisher größte Erfolg deutscher U-Boote wird von der gesamten italienischen Presse auf das höchste hervorgehoben. So schreibt „Tribuna“, daß die U-Boote heute tatsächlich die Herrschaft über die Meere besitzen, die einst Großbritannien sich als ein Vorrecht annahm. Die Großgeleitzugschlacht wird auch von allen finnischen Mätern während herausgeholt. Während London und Washington wie blind schweigen, hat der U.S.A.-Marineminister Knox, offenbar schon in Kenntnis der Katastrophe, doch plötzlich ein paar Jagdunterseeboote über die Lösung der Angriffe gegen Geleitzüge gemacht. Er sagte, daß die Zahl der U-Boot-Angriffe gegen Geleitzüge in der letzten Zeit gewachsen sei und auch die U-Boot-Tätigkeit im großen ganzen zugenommen habe. Es ist daher auch kein Wunder, daß Engländer, Amerikaner und Kanadier gemeinsam die allergrößten Anstrengungen machen, um neue Kampfmittel zu finden, durch

die sie den Angriffen auf Geleitzüge abwehren, vor allem die gefährliche Schnelligkeit der U-Boote übertrumpfen möchten.

Englische Fachzeitschriften veröffentlichten Bilder von Korvetten und Freigatteln, den modernen größeren Typ der Geleitzugfahrzeuge. Es handelt sich um sehr schnittige und angeblich entsprechend wendige Schiffe von einer Wasserverdrängung zwischen 1000 und 1500 Tonnen. Weiter verbreiten sich englische Blätter über geplanten vermehrten Einsatz von Flugzeugen. Anmieweit unsere Gegner damit Erfolg haben werden, wird die Zukunft lehren. Der Seekrieg im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer hängen auf das engste zusammen. Die Kriegsmarine der Achse hindert den Feind daran, das Mittelmeer als Durchgangsweg zu seiner Handelsflotte zu benutzen, so daß auf dem weiten Umweg rund um Afrika viel zusätzlicher Schiffsraum festgelegt werden muß. Umgekehrt wirkt sich der Kampf der deutschen U-Boote im Atlantik nicht nur gegen England selbst, sondern auch auf die Mittelmeerkämpfe aus.



# Die Vollendung des soldatischen Opfers heißt Sieg

## Feierliche Heldenehrung der Garnison Dresden — Der Befehlshaber im Wehrkreis IV sprach

Dresden, 21. März (Eig. Ber.)

Auf Vollstock wehten gestern die Kriegsflaggen, den toten Helden zum stolzen Gedächtnis, der Heimat als Sinnbild des heroischen Kampfes des ganzen Volkes. In der Garnisonstadt fand in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann die große militärische Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der Oper statt, bei der der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Schroth, sprach. Am Vormittag hatten bereits der Wehrmachtkommandant von Dresden, Generalleutnant Mehnert, und der Kreisleiter am Ehrenmal auf dem Standortfriedhof Kränze niedergelegt. Außerdem fanden in allen Ortsgruppen Feierstunden statt.

Die feierliche Ruhe des ersten Frühlingstages umhüllt all die alten schönen Bauten, schwebt über dem weiten Rund des großen Adolf-Hitler-Platzes, auf dem zum Gedenken an die toten Helden der Wehrmacht die große militärische Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der Oper statt, bei der der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Schroth, sprach. Am Vormittag hatten bereits der Wehrmachtkommandant von Dresden, Generalleutnant Mehnert, und der Kreisleiter am Ehrenmal auf dem Standortfriedhof Kränze niedergelegt. Außerdem fanden in allen Ortsgruppen Feierstunden statt.

Von der Eibbrücke her ertönt das Spiel eines Musikkorps eines Grenadier-Regiments. Die Fahnenkompanie marschiert mit Fahnen und Standarten an. Es sind ruhmreiche Fahnen Dresdner Truppenteile, die ihnen der Führer verlieh. Voran die schwarz-weiße Fahne des einjährigen Dresdner Jägerbataillons, die Standarten des einjährigen Maschinen-gewehr-Bataillons 7, die roten Standarten des Art. Reg. 4 und die Standarte der Nachr.-Abtl. 1 sowie die Fahnen der Volkstruppen Dresdens und des Luft Nachrichten-Regiments 3. Der schneefarbene Mantel der Fahnen, die Kompanie mit heftigem Schritt, sind aufmarschiert, da bereit der Kommandierende General des IV. Wk. und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Schroth und Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann den Platz und schreitet mit dem Gauleiter die Front der Fahnenkompanie ab. Mit dem Trauermarsch aus der „Weite“ von Beethoven beginnt die feierliche Heldenehrung. Schmitzvoll klingen die Töne über den weiten Platz, ergreifen die Herzen und Seelen, die heute mehr noch als sonst bei den Gefallenen weilen.

Vom großen Balkon des Opernhauses aus hielt der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis IV eine tiefgründige Ansprache an die aufmarschierten Truppen, an die Hinterbliebenen, die von den Ehrengästen flankiert, unmittelbar unterhalb des Balkons Aufstellung genommen haben, und an die vielen, vielen Hunderte von Volksgenossen, die gekommen sind, um bei dieser militärischen Feierstunde ihrer Söhne, Väter, Brüder und Männer an allen Fronten zu gedenken. Vom feierlichen Geist des Soldaten getragen, spricht der General: „Alljährlich, wenn der herbe Märzwind über erwachende Blüten freudig, gedankt die Nation derer, die in ihren Heldengravern auf den Gefilden ihrer unvergänglichen Erde ruhen. Mag die Scholle ruhmwüthiger Schlacht, mag vielerlei Wänterland sie decken, mag das ewige Schneewesen der Erde oder die rauschende See sie bergen, heute ertönen Anruf und Forderung der Nation die schweigenden Worten der stillen Schlöfer! Mit dem Bekenntnis, daß heute sich das große Herz der Nation den Gefallenen öffnet, fährt der Sprecher fort: „Du, mein Volksgenosse, kannst nicht lassen, von dem, was deinem Gefallenen hehres Kampziel war, nicht haltmachen kannst du, Kamerad, auf der Kampfbahn, in die wir unausweichlich gedrängt sind, Front und Heimat sind durchdrungen davon, daß dieser Krieg nicht eine Auseinandersetzung wie früher in der Geschichte der Völker ist. Diesmal geht es darum, wer überlebt oder vernichtet wird! So laßt die Front nicht allein kämpfen, laßt sie fühlen, daß Geist und Seele der Fahnengebliebenen mit ihr sind, mit ihr marschieren, mit ihr kämpfen, mit ihr leiden, mit ihr freuen und niemals von ihr weichen. Leid, Trauer, Niederdrücktheit fallen uns mit atemlosem Schmerz an, wenn wir des Verlustes eines und teureren Gefallenen gedenken. Die ganze Nation trägt heute diesen Schmerz. Der Operraum so unendlich vieler einer ganzen Nation ist etwas so Hochheiliges, er ist für uns Verpflichtung, die letzte stumme Bitte unserer Gefallenen zu erfüllen: das gebrachte Opfer nicht sinnlos werden zu lassen. Wir müssen den Namen des Schicksals aufnehmen, weiterreichen und vollenden, was die Ge-

fallenen begannen. Diese Vollendung heißt der Sieg! Mit diesen Worten gedankt der Befehlshaber der Gefallenen und besonders der Helden von Zlatograd. Der Führer der Fahnenkompanie kommandiert: „Zitachanden!“ — „Das Gewehr über!“ — „Achtung! Präsentiert das — Gewehr!“ — „Langsam senken sich die Fahnen und Standarten. Die Musik spielt ein. Das Lied vom guten Kameraden ertönt. Tausende Gedanken gehen in diesen Augenblicken an ferne Fronten. Manches Auge tränt unter schwarzen Schleiern.

Dann aber werden die Fahnen aufgenommen, hell und klar ertönt wieder die Stimme des Kommandierenden Generals, der nun, nach dem Heldengedenken, noch einen Abriss des revolutionären Sozialismus der nationalsozialistischen Idee und des Kampfes unserer Führer gibt. „Unser Lebensgesetz heißt“, so fährt er fort, „immer wieder kämpfen und das Erfämte schützen und verteidigen! Wir wollen nie verachten, daß in den beiden letzten Jahrzehnten die

sonne ungeschworene Schwere der uns aufzunehmenden Verpflichtungen auf jedem einzelnen und am meisten auf den unbewährten Schichten unseres Volkes lastete. Des Führers Kampf war ein einziger Protest gegen die Elemente des Niederganges, gegen die Verfallung aller Werte durch den jüdischen Kulturvolkswissenschaft. Der Sturmschritt der Geschichte ergriff die Massen. Nach Jahren der Verzweiflung wurde Volkstakt gemacht in Deutschland, mehr und mehr die führende Politik der Welt. Mit dem friedlichen Aufbau Großdeutschlands wuchsen Reich, Volk, Wirtschaft und Fortschrittswille jenseits unserer Grenzen. England und Amerika trieben die Völker in den Krieg gegen uns und legten die Welt in Mammen. Heute stehen sich zwei schicksalbestimmende Grundformen und Vorkämpfer gegenüber, die einander ausschließen: der Welt Herrschaftsanspruch unserer Völker und die deutsche Forderung nach kontinentaler Raumordnung. Mit einem Wort: Es sind zur Entscheidungsschlacht angetreten die nationalsozialistische und die ordnenden Kräfte der Welt. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß wir uns in einem Kampf der Geister auf Leben und Tod befinden, der alle Charakterwerte auf den Plan ruft. Der Kampf um Ideen und Weltanschauungen ist härter und erbitterter geführt worden, als Kämpfe

um territoriale Streitfragen. Die großen Aufgaben, die uns die Gegenwart stellt, können wir nur lösen mit Menschen, die Leistung und Charakterhaltung zum Grundlag nehmen.“ Noch einmal wendet sich der Befehlshaber an die Volksgenossen in der Heimat und ermahnt sie, nicht den Giftspitzen feindlicher Propaganda das Ohr zu schenken, sondern sich immer und überall kompromißlos zur vertrauensgeschützten Volksgemeinschaft zu bekennen und ruft mit weit hin schallender Stimme: „Glaubenskraft, Zurecht, Vertrauen sind unsere Wehr und Waffen, mit denen wir das heimische Land aus dem Feinde schlagen. Noch nie ging es so ums Ganze. Wenn wir nur die Wahl haben, Hammer oder Amboss zu sein, dann wollen wir lieber Hammer sein. Darum: Volk, ans Gewehr!“

Kraftvoll intoniert das Musikkorps das alte Kampflied der SA: „Volk ans Gewehr!“, in allen Herzen schwingt es beäugert als Kampf-



Gesenkte Fahnen grüßen die für Deutschland gefallenen Helden



An der Stätte so vieler weihvoller nationaler Feierstunden, auf dem Adolf-Hitler-Platz, fand auch die militärische Heldengedenkfeier 1943 statt

## Die Feiern an den Dresdner Ehrenmalen

Vor dem Ehrenmal auf dem Standortfriedhof in der Dresdner Heide, vor allen Ehrenmalen auf den Dresdner Friedhöfen und in den Bereichen der Traditionstruppenteile waren am Sonntag überall Doppelposten aufgezogen. Ehren und Stumm, hart den Blick geradeaus gerichtet, standen diese Wachen auf ehrenvoller Wacht, hielten wie die Sinnbilder ewigen Lebens der Gefallenen, hielten, wie tief in den Boden verwurzelt, als Bindelieb zwischen dem Weltern und Heute.

An der Spitze einer Offiziersabordnung, gestellt von allen in Dresden liegenden Truppenteilen und Wehrmachtsteilen, legten der Wehrmachtkommandant von Dresden, Generalleutnant Mehnert, und der f. Kreisleiter von Dresden, P. Schürer, an dem reich mit Blumen geschmückten Ehrenmal auf dem Dresdner Garnisonfriedhof Kränze nieder. Gemeinam mit den Traditionstruppenteilen und den Kommandeuren der Truppenteile fanden kurze Gedenkfeiern an den Ehren- und Erinnerungsmalen der alten Dresdner Regimenter statt, wobei die Traditionstruppenteile und Kommandeure Kränze niederlegten. Eine anschließende Gemeinde aller Wehrmachtsteile hatte sich vor dem Ehrenmal unter dem Namen des 108. in Dresden niedergelassenen Regiments 108 auf dem Hauptplatz eingefunden und achte dort der alten Kameraden.

Nach der Heldengedenkfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz legte Gauleiter Dandge für die Nationalsozialistische Kriegsoberverlegung und für die Kriegsgräberfürsorge im Gau Sachsen am Ehrenmal auf dem Standortfriedhof Dresden unter den Änigen des „Guten Kameraden“ Kränze nieder. Paul Frachten die Salven über das Ehrenmal, mit erhobener Hand hielten die alten Wehrmachtsteile, die Überlebenden der Materialschlachten des Westens, grüßten die Helden unserer großen Kämpfe und wogen nach alter Soldatenart hinter ihren Fahnen unter schneidigen Märtyrern ihres NSDAP-Musikchors wieder der Garnison an; der Garnison, aus der einst mit ihnen mander austrückte, der die Heimat nicht mehr wiederfand, der aber auf ewig unversehrt bleibt, unverwunden wie alle Männer, die ihr Leben gaben für das Reich.

## Italien gedenkt der deutschen Helden

Mailand, 21. März

Deutschland, so führt „Popolo d'Italia“ zum Heldengedenktag aus, begehrt heute in erster und feierlicher Form den Tag jener Helden, die als das Symbol des höchsten und idealsten Opfers und Glaubens an das unsterbliche Vaterland mit den ruhmreichen nationalen Taten untrennbar verbunden sind. Bei dieser Feierstunde ist das befreundete und verbündete Italien mit seinen Toten und Lebenden zugegen und nimmt an ihr im Zeichen der gemeinsamen Siegesgewißheit und der unwandelbaren Gemeinschaft mit jener solidarisches Waffenbrüderchaft teil, mit der beide Völker bis zur Beseitigung des letzten Hindernisses kämpfen, das sich dem Frieden der Welt und dem Triumph der Gerechtigkeit entgegenstellt.

## Für Tapferkeit und Entschlußkraft

Berlin, 21. März

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Heinz Kofott, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst d. R. Rudolf Erler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Feldwebel Gotthard Kummer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Alfred Hartmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberjäger Walter Wölfe, Zugführer in einem Jäger-Regiment. Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Oberst Karl-Wilhelm von Schlieben, Führer einer Infanterie-Division; Oberleutnant d. R. Anton Grünert, Führer einer Sturmgeschützabteilung; Feldwebel Gerhard Niemeß, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Oberjäger Otto Döfer, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment. Gotthard Kummer trat nach dem Besuch des Realgymnasiums in Grünhainichen bei einem Grünhainichen (Gau Sachsen) geboren, hat sich als Zugführer in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment in den Kämpfen südlich des Ladogaes durch seine Tapferkeit hervorragend ausgezeichnet. Trotz erheblicher Verwundung griff er mit schwachen Tellen seines Juges den in Datalionsstärke in seinem Abschnitt eingebrochenen Feind an und warf ihn in erbittertem Nahkampf zurück.

Gotthard Kummer trat nach dem Besuch des Realgymnasiums in Grünhainichen bei einem Grünhainichen (Gau Sachsen) geboren, hat sich als Zugführer in einem ostpreussischen Grenadier-Regiment in den Kämpfen südlich des Ladogaes durch seine Tapferkeit hervorragend ausgezeichnet. Trotz erheblicher Verwundung griff er mit schwachen Tellen seines Juges den in Datalionsstärke in seinem Abschnitt eingebrochenen Feind an und warf ihn in erbittertem Nahkampf zurück.

## Einer besiegt sechs

Berlin, 21. März

Der Beobachter eines deutschen Fernaufklärers erzielte am 20. März bei einem Aufklärungsflug über dem mittleren Abschnitt der Ostfront einen hervorragenden Kampferfolg. Ein Volk bolschewistischer Doppeldecker hatte das deutsche Flugzeug entdeckt und verurteilt, es zum Absturz zu bringen. Der deutsche Flugzeugführer ging zum Tiefflug über, während der Beobachter kaltblütig mit seinem Maschinengewehr die Feuerflaben der feindlichen Doppeldecker erwiderte. Nach wenigen Minuten begann unter seinen Feuerhänden das erste Flugzeug zu brennen und stürzte ab. Mit wehender Rauchwolke folgte bald darauf der zweite Doppeldecker. In kurzen Abständen waren auch das dritte und vierte Flugzeug abgeschossen und am Boden verbrannt. Zwei weitere Sowjetmaschinen konnten sich nach schweren Beschädigungen nicht mehr in der Luft halten und mußten notlanden. Während die Besatzungen künfteten, beschädigte der Beobachter die Flugzeuge in mehrmaligen Anflügen mit Maschinengewehrfeuer noch mehr.

Nr. 81. ... Das ... auch nicht wieder ... Ich will ... fänden ... Tag da ... das ... große ... Er ... für die ... Er hat ... hende ... Lenne ... und ... auf ... auf ... erkannt ... teils an ... sich ein ... Mensch ... verbar ... beinahe ... der An ... zu sein ... Penne ... jungen ... dieser ... Der ... McAll ... Der ... freter; ... bar wa ... „T ... denn ... FAMI ... Wir haben ... Uffz. Alf ... 20. März ... In Name ... on 23. 3 ... bekant ... Kildopp ... Goldtag ... In Name ... 2. 2. 19 ... ihre Ver ... Ehen b ... ecker, R ... Es. Ad ... reider, ... ihre Kri ... oder ... Oberle ... geb. U ... Freitag ... lieber ... Kur ... am 17. ... Reser ... storber ... Seine ... 210; S ... Auxil ... Frau ... 18. M ... Ein ... 1411 U ... geliebte ... Vett. v ... Onkel, ... Ha ... Lehrer ... in ... geb ... in ... gpb. ... Nemer ... rd. S ... u. Beru ... Dresden ... mein ... W ... nach s ... auf d ... feigt ... hman ... ein. H ... lezt. ... nicht v ... Eltern ... Forker ... geb. ... am 23 ... wunde ... Im ... Eltern ... geb. ... ster ... Glas ... Mit ... u. Ge ... Glinsh ... Im Al ... von F ... ist. In ... Otto ... Greyd ... Wehr ... Schmi ... allen ... Hart ... ist im ... in Ro ... In ... Winkl ... ein. A



